SUSANNE PICHLER, HANNES KOLAR
Projektverantwortliche

Intensive Ambulante Krisenarbeit zahlt sich aus – Sicherheit für Kinder nimmt durch IAK zu

Im Herbst 2013 startete das Projekt Intensive Ambulante Krisenarbeit (IAK), in dem bei vermuteter Gefährdung eines Kindes ein Team aus SozialarbeiterInnen und PsychologInnen mit ausreichend Zeitressourcen gemeinsam mit den Familien an der Gefährdungsabklärung und Krisenbewältigung arbeitet. Intensive Ambulante Krisenarbeit wird in der Gefährdungsabklärung dann eingesetzt, wenn ohne diesen Einsatz eine Krisenunterbringung eines oder mehrerer Kinder voraussichtlich unumgänglich wäre.

Die Stabstelle Fortbildung, Forschung und Entwicklung hat 2014 die Intensive Ambulante Krisenarbeit evaluiert. Dabei wurden IAK-Fälle mittels einer Vorher-Nachher-Messung mit Gefährdungsabklärungen ohne IAK-Einsatz verglichen.

In 54 von 56 Familien, die das Angebot von IAK seit September 2013 in Anspruch genommen haben, konnte für die Kinder ein ausreichend sicheres und förderliches Umfeld in den Familien (wieder) erreicht werden. Bei nur zwei Familien (das sind 1,9 %) kam es zur Aufnahme eines Kindes in eine Sozialpädagogische Einrichtung. Bei den Familien in der Vergleichsgruppe lag dieser Wert bei 25 %.

Darüber hinaus waren in der Intensiven Ambulanten Krisenarbeit weniger zusätzliche Ressourcen, wie zum Beispiel Eltern-Kind-Zentren, Psychologischer Dienst, Familienhilfe PLus, nötig. Diese Daten weisen darauf hin, dass der erhöhte Personalaufwand im IAK nicht nur die Krisenzentren, sondern auch andere Dienstleistungsbereiche entlastet.

Doch was führte dazu, dass nach Abschluss der Gefährdungsabklärung nicht nur die Sicherheit der Kinder, sondern auch die Verantwortungsübernahme der Eltern in der durch IAK betreuten Gruppe von den HelferInnen signifikant höher eingeschätzt wurde als in der Vergleichsgruppe?

Ein wesentlicher Faktor ist in der guten Kooperation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IAK mit der Familie zu finden. Diese gestaltete sich signifikant besser als in der Vergleichsgruppe und bestätigt die enorme Relevanz der Qualität der Arbeitsbeziehung als nachhaltiger Erfolgsfaktor, wie es auch mit den Worten einer Familie beschrieben wird: „Zuerst fehlte mir, dass die BetreuerInnen die Situation scheinbar nicht in der Dramatik sahen, wie wir sie empfanden, bis ich begriff, dass sie alles genauso sahen, aber ihre Sichtweise alles ins Positive umdrehte, ganz bewusst! Die Dramatik wurde nicht negiert, sondern das Positive gestärkt! Wir lernten, uns als Familie zu ‚spüren' und Vertrauen zu haben, dass wir es gemeinsam schaffen! Ich bin bis jetzt fassungslos, mit wie viel positiver Unterstützung, Geduld und Beharrlichkeit unser verkorkstes System hinterfragt, aufgebrochen und sorgsam positiv wieder zusammengesetzt wurde!"

Diese Rückmeldung einer Familie bestätigt die Erfahrung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den Erfolg ihrer Arbeit mit den Familien unter anderem darauf zurückführen, dass sie die Möglichkeit haben, in Teams gemeinsam mit den Familien in intensivem Kontakt den Blick auf die Zukunft zu richten, dabei die Ziele der Familien miteinbeziehen und Zutrauen in die Stärken und Lösungswege der Familien haben.